

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 2 (1907)
Heft: 11

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Nummer bestimmte
Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten
jeden Monats zu richten an die

Redaktion:
Margarethe Gaas-Hardegger, Bern.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Einzelaabonnements:
Preis:
Inland Fr. 1.— | per
Ausland „ 1.50 | Jahr
(Im Einzelverkauf kostet
die Nummer 10 Cts.)

Inserate und Abonnementsbestellungen
an die

Administration:
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich.

Die Arbeiter.

Seht doch, wie wunderbar es ihnen geht:
Sie pflanzen das Land
Und säen die Saaten aus
Und bringen die Ernten ein,
Und dürfen doch der Frucht nicht genießen.
Sie bauen alle Häuser
Und können nirgends wohnen;
Sie machen alles,
Sie schaffen alles,
Und sie haben nichts.

Ein Unrecht geschieht hier, wer kann es ableugnen?
Ein blutiges Unrecht geschieht hier,
Wer wird es sühnen?

Leopold Jacoby.

Der Mieterstreik.

Die Städte vergrößern sich; die menschliche Arbeit gestaltet sie zu Sammelpunkten des Wertes, des Interesses, der Kultur. Der Boden, auf dem die Städte aufgebaut sind, wird wertvoller: die Grundrente steigt.

Und mit diesem Steigen der Grundrente, dem Wertvollerwerden des Bodens ist manch' einer, der vor Jahren ein billiges Häuslein kaufte, heute ein wohlhabender Mann geworden, d. h. sein Haus hat heute einen viel größeren Wert, wegen des wertvoller gewordenen Platzes, auf dem es steht.

Nun soll sich aber ein Vermögen doch verzinsen — und zwar je besser je lieber. War das Haus vor 10 Jahren 30,000 Fr. wert und waren die Wohnungen im Preis von 300 Fr. jährlich — so hat heute das Haus einen Wert von 40,000 Fr. — und die Wohnungen darin haben auch um etwa 100 Fr. aufgeschlagen.

Das ist ein Beispiel — und noch nicht einmal ein übertriebenes. Denn natürlich haben die Wohnungen gewöhnlich um mehr als die erhöhte Grundrente aufgeschlagen. Viele Verbesserungen sind in den Häusern und auf den zu ihnen führenden Straßen vorgenommen worden und alle diese Auslagen von Staat und Privateigentümer muß natürlich der Mieter in Form von Mietzinserhöhung bezahlen. Von diesen einermassen berechtigten Auslagen ist heute nicht die Rede. Haben sie doch an den gewaltigen Mietzinserhöhungen einen verhältnismäßig geringen Anteil. Nicht über diesen durch Erhöhung des Komfortes bedingten Aufschlag räsonniert der Mieter — der Mieter schimpft wegen der enormen durch die Verteuerung von Grund

und Boden, das heißt, das Steigen der Grundrente erfolgten Aufschlag.

Es liegt auf der Hand, daß der Wert von Grund und Boden gleich wie aller Wert, das Produkt der Arbeit, der menschlichen Gesamtheit ist. Selbst wenn wir nun annehmen, daß alle Hauseigentümer arbeitende Menschen seien (viele sind es ja nicht!), so ist immerhin die Zahl der Mieter erheblich größer, wie die der Vermieter, und es zieht somit eine kleine Minderheit von Menschen den Nutzen, der entstanden ist durch die Arbeit aller. Dieser ungerechte Zustand muß notwendigerweise so lange dauern, als Grund und Boden nicht Eigentum der arbeitenden Gesamtheit, sondern Privateigentum der Minderheit sind.

Erst dann, wenn Grund und Boden der Allgemeinheit gehört, wird der durch die Arbeit der Allgemeinheit entstehende Wert und Reichtum dieser Allgemeinheit selbst wieder zugute kommen.

Heute ist aber noch keine Rede davon, daß wir dieses Reich des Friedens irgendwoher bekommen. Wir stehen noch mitten im Reiche des Krieges der sich widerstrebenden Interessen. Die Hauseigentümer wollen, daß sich ihr Kapital verzinse, und die Mieter wollen sich nicht länger schinden lassen.

In Rom haben sie einfach auf große Versammlungen beschlossen, den Mietzins an einem bestimmten Tage zu verweigern, die Ermittlung zu riskieren und sich nötigenfalls sogar mit Weib und Kind der bewaffneten Staatsgewalt zu widersetzen. Vor diesem Aufstammen der Bevölkerung mußten die Hauseigentümer nachgeben, und die Mieter haben gewonnen. Und nun ein großer Jubel in allen seufzenden Städten Europas! Der Mieterstreik das ist heute die einzige Lösung.

Allen Ernstes ist die Rede davon, auf 1. Mai 1908 sich entschieden zur Wehr zu setzen, den Hauseigentümern den Mietzins nicht zu bringen, es auf die Ermittlung ankommen zu lassen und sich eventuell, wie unsere italienischen Kameraden das machten, mit Kind und Kegel der bewaffneten Staatsgewalt zu widersetzen. Setzt wolte man uns, den Frauen, auf die es bei einem Mieterstreik und seiner Durchführung einermassen ankommen dürfte, ein Wort zu der Sache erlauben.